

„Ich bin noch immer unbefriedigt“

Professor Schwendter verabschiedet sich

Mit einem Symposium, bestehend aus biografischen Rückblicken und Vorträgen zum wissenschaftlichen Wirken, und der anschließenden „großen Rolf Schwendter-Gala“ wurde am 14. Juni sein Abschied gebührend im K19 gefeiert. Besonders bei der subkulturellen Gala

Professor Dr. Dr. Dr. Rolf Schwendter, geboren 1939 als Rudolf Scheßwendter in Wien, seit 1975 Hochschullehrer für Devianzforschung an der Universität Kassel, ist wohl die ungewöhnlichste Person im Umfeld der Kasseler Hochschule.

Sein vielzitiertes Standardwerk „Die Theorie der Subkultur“ von 1971 und die Lehre vom abweichenden Verhalten (Devianzforschung) sind bezeichnend für die gesamte Figur Rolf Schwendters. Was die Bohemiens des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts anstreben, die Vereinigung von Kunst und Leben, hat er für seine Person im Rahmen der gesellschaftlichen Möglichkeiten verwirklicht.

Er war Gründer und Antriebsmotor unzähliger sozial-alternativer Projekte und Institutionen, Verfasser zahlreicher Publikationen zu sozialpolitischen Fragen der Gegenwart sowie der Alternativ- und Bohème-Kultur.

Kennzeichnend für den Lehr- und Lernstil Schwendters war die Verzahnung seiner aktiv-teilnehmenden und analytisch-wissenschaftlichen Tätigkeit, die bei seinen Studiengruppen im Offenen Wohnzimmer e.V., räumlich außerhalb des regulären Universitätsbetriebes gelegen, zum Ausdruck kam.

Seinen Studierenden legte er eine möglichst differenzierte Bildung in den gegensätzlichsten Bereichen ans Herz, um der zunehmenden „Fachidiotisierung“ vorzubeugen. Nicht nur als Wissenschaftler erlangte er einen hohen Bekanntheitsgrad, sondern u.a. auch durch sein Wirken als Liedermacher, Lyriker und Koch(buchautor).

Tanja Wild

herrschte eine ausgelassene Stimmung. Auf vielfachen Wunsch des Publikums betrat Schwendter anschließend die Bühne und gab drei seiner Lieder zum Besten. Wie immer brüllte, krächzte und quetschte er die Töne eher heraus als zu singen. Bei seinem Lied „Ich bin noch immer unbefriedigt“ erreichte die Stimmung den Höhepunkt des Abends.

Zwischen Generationen vermitteln

Die Grundschule ist das Arbeitsfeld von Friederike Heinzl

Manchmal stupst einen das Leben selbst an den passenden Ort. So wie Friederike Heinzl, die nicht nur ohne jeden Zweifel als Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschule an der richtigen Stelle ist, sondern auch von „biografischem Zufall“ spricht und ein wenig von Enttäuschung über das ursprüngliche Studium für das Gymnasiallehramt, beides als Erklärung für ihre jetzige Profession. Dabei fand sie eigentlich die Grundschule schon immer interessanter: Hier laufen am ehesten „innovative Sachen“ und hier habe Kreativität viel mehr Raum, hier zeigten die Kinder Lernfreude und die Lehrerinnen und Lehrer verstünden sich wirklich als Pädagogen. Nicht zuletzt deshalb ständen die deutschen Schulen bei IGLU, der Internationalen Grundschul Lese Untersuchung, soviel besser da als bei PISA.

Wenn die 41-jährige Erziehungswissenschaftlerin dies sagt, wird rasch deutlich, wo ihr Herz schlägt. Das waren anfangs die Politologie und Germanistik des Gymnasialstudiums in Marburg, später dann aber eindeutig die Kinder und die Lernprozesse. „Ich interessiere mich besonders für die Seite der Kinder“, sagt Friederike Heinzl und beklagt, dass die Schulforschung sonst sehr lehrerzentriert sei. Sie hält die aktuelle Kinderkultur für schützenswert und macht ihren Studierenden in einem kleinen Experiment gerne deutlich, dass die Bewertung von Spielzeug immer auch geprägt ist von der eigenen Kindheitserfahrung: Spielzeug, das durch die eigenen Hände gegangen ist, ist gutes Spielzeug. Da haben es die heutigen Pokemons und Nintendos nicht leicht. So komme es, dass jeder Lehrer, jede Lehrerin es immer mit zwei Kindern zu tun habe: dem vor ihm und dem in ihm, wobei die eigene Kindheit immer als Maßstab für das erzieherische Handeln mitschwingt. Heinzl sieht deshalb einen Schwerpunkt darin, zwischen den Generationen zu vermitteln.

Dass sie über Prozesse der politischen Sozialisation promoviert hat, lässt sich sicher noch ihrem grundständigen Studium mit dem Fach Politologie zuordnen, aber dann kommt der Zufall doch massiv ins Spiel. Auf der Suche nach einer wissenschaftlichen Assisten-

tenstelle war sie am Institut für Grundschulpädagogik der Martin-Luther-Universität in Halle fündig geworden, wo sie in ihrer Habilitation die Verbindung von Grundschulforschung und sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung herstellte, nachdem sie unter anderem viele Schulentwicklungsprozesse in Grundschulen Sachsen-Anhalts begleitet und unterstützt hat. Das brachte es mit sich, dass sie „in vielen Lehrerzimmern gewesen“ ist und von ihren Studierenden ebenfalls frühe und häufige Schulkontakte verlangt. Denn man müsse frühzeitig wissen, ob man Lärm und Unordnung – und ob man Kinder mag. Die Einblicke in Lehrerzimmer lassen sie aber auch fordern, dass die angehenden Lehrerinnen und Lehrer eine gute Fähigkeit zur Kooperation mit Erwachsenen mitbringen. Kassel biete in dieser Hinsicht sehr gute Bedingungen für ihre Arbeit, betont Heinzl. Insbesondere die Grundschulwerkstatt sei „wie ein Geschenk“ gewesen. Sie sei nicht nur ein herausragender Ort für Wissenstransfer, sondern kommt auch ihrem Vorhaben entgegen, ein Online-Fallarchiv der Grundschulpädagogik aufzubauen – ein Projekt, das sich einpasst in die Überzeugung der Erziehungswissenschaftlerin, dass wesentlich wichtiger als Diagnosen über den Lernerfolg solche über den Lernprozess seien. Dazu müsse gefragt werden: Wo steht das Kind gerade und wo muss der Lernprozess ansetzen?

Dieses besondere Interesse an der Lehre möchte Friederike Heinzl auch in die hochschulischen Lehr- und Lernprozesse einbringen und gerne ein hochschuldidaktisches Programm für Lehrende auf den Weg bringen. Ihr Ehrgeiz geht indes wesentlich weiter und sie spricht vom Traum der Wissenschaftler, über alle Orte in einem Klassenzimmer möglichst genau Bescheid zu wissen. Bei Friederike Heinzl klingt das aber schon mehr nach Programm als nach Traum. Dass der passionierten Jazzliebhaberin, leidenschaftlichen Reisenden mit nächstem Ziel Vietnam und Mutter zweier Söhne für dies alles dann noch genug Zeit bleibt, mag gewisse Zweifel hervorrufen, aber das Leben nimmt, wie man weiß, ohnehin unerwartete Wendungen.

Jens Brömer

Quer zur gängigen Forschung

Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung feiert 25-Jähriges

Das Wissenschaftliche Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel (WZ I) wurde im Juni 25 und erntete höchstes Lob: Wenn es um Fragen der Hochschulforschung gehe, sei Kassel die erste Adresse, weil hier das Institut mit der weltweit größten Ausstrahlung zu finden sei. Diese Meinung vertrat die Darmstädter Soziologin und frühere hessische Wissenschaftsministerin, Prof. Dr. Evelies Mayer.

In einem Symposium anlässlich seines 25-jährigen Bestehens präsentierte das Zentrum mit den Themen Hochschulabsolventenforschung, Studienstrukturreform sowie Evaluierung von Lehre und Studium seine wichtigsten Forschungsgebiete und hatte zu ihrer Diskussion namhafte Experten gewonnen: Prof. Dr. Martin Baethge (Universität Göttingen), Dr. Eckehard Winter (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft) und Dr. Wilhelm Krull (Volkswagenstiftung). Als weiterer großer Forschungsbereich fehlt in diesem Spektrum die Internationalisierung des Studiums mit seinen Fragen nach der Mobilität von Studierenden oder der Wirksamkeit von Austauschprogrammen. Dies war Thema der ebenfalls zu diesem Datum in Kassel zusammen gekommenen „Darmstadt-Kassel-

Runde“, einem Kreis von Experten aus Hochschulleitungen, Wissenschaftsverwaltungen, Hochschulforschung und Stiftungen, der die Arbeit des Zentrums seit 1997 in regelmäßigen Tagungen begleitet und seine Forschungsergebnisse nach außen trägt.

Mehr als 1500 Titel umfasst die Veröffentlichungsliste des Zentrums und spiegelt die hohe Produktivität seiner 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darunter finden sich eine große Zahl von Gutachten und Forschungsarbeiten, die mit dem Geld von Ministerien oder EU-Einrichtungen entstanden sind. Diese „Mittel der Praxis“ zu akquirieren und nicht nur die der gängigen wissenschaftlichen Forschungsförderung, darauf hat sein Geschäftsführender Direktor, Prof. Dr. Ulrich Teichler, der Wissenschaftler, mit dessen Namen das WZ von Anfang an untrennbar verbunden ist, immer großen Wert gelegt. Für ihn war es wichtig, auch „quer“ zu den gängigen Forschungssträngen seiner Wissenschaft zu arbeiten und entsprechende Ergebnisse zu produzieren. Dennoch käme es nicht darauf an, in erster Linie handlungsorientierte Ergebnisse auf den Tisch zu legen. „Wir bemühen uns, vorschnell verbreitete Urteile anzukratzen, die sich in der Politik allzu leicht ver-

breiten“, sagt Teichler und nennt als Beispiele die international vergleichenden Untersuchungen des WZ zur Studierendenquote oder zur Studiendauer, die belegen, dass die öffentlich reproduzierten Urteile „zu gering“ beziehungsweise „zu lang“, einer exakten Betrachtung nicht standhalten. Werden diese Ergebnisse dann aufgenommen und führen sie zu einer veränderten Politik? Teichler sieht hier einen fruchtbaren Prozess. Früher habe das Zentrum mit der Abgabe eines Berichts seine Ergebnisse weitergetragen. Heute setze man mehr auf intensive Kommunikation mit den Auftraggebern.

Einen „kreativen Dialog“ nennt Evelies Mayer dies und reklamiert es auch für die Darmstadt-Kassel-Runde, in die mehr und mehr die aktiv Handelnden der Hochschulpraxis wie z.B. die Dekane der Fachbereiche einbezogen werden, um neue Ergebnisse der Forschung, seien es Fragen der Internationalisierung wie jetzt in Kassel oder neuer Studienstrukturen mit denen zu diskutieren, die sie täglich umzusetzen haben.

Rückblickend hat das Zentrum zum Jubiläum eine Übersicht seiner Produktivität der letzten sechs Jahre vorgelegt: „Universität auf dem Prüfstand“ heißt der Band.

Jens Brömer

Internationale Medienpädagogik

„Forum Medien“ zu Ben Bachmairs 60. Geburtstag

„Wie Rambo will ich nicht sein, aber so stark wie er. Dann kann ich älteren Damen die Tasche nach Hause tragen!“ Wird nach der Wirkung von Fernsehbildern auf die Phantasie der Kinder gefragt, dann beweist dieses Beispiel, dass Kinder die Identifikation mit Filmhelden durchaus auf originelle Art vollziehen können. „Kinderfernsehen und Medienpädagogik in Europa“ war der Titel des 18. Hessischen Gesprächsforums Medien am 20. Juni im Gießhaus der Kasseler Hochschule, zu dem die Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen) und die Universität Kassel, Fachbereiche Erziehungswissenschaften/Humanwissenschaften, eingeladen hatten.

Die Entwicklungen und Perspektiven des internationalen Studiengangs „European Master in Media, Communication and Cultural Studies“ der Universität Kassel stellten Vertreter der Partneruniversitäten London, Florenz, Dijon und Arizona dar. Der Initia-

tor dieses Studiengangs und Leiter des Universitätskonsortiums ist Prof. Dr. Ben Bachmair, Erziehungswissenschaftler und Medienpädagoge im Fachbereich Erziehungswissenschaft/Humanwissenschaften der Universität Kassel. Als einer der profiliertesten Medien-Experten, speziell für Kinder- und Jugendfernsehen, verfolgt Ben Bachmair anthropologische und kulturhistorische Fragen zur Massencommunication sowie zur Veränderung von Kultur, Kommunikation und Erziehung. Als Mitarbeiter und Leiter vielfältiger auch internationaler mediendialektischer und medienpraktischer Forschungsprojekte trägt Ben Bachmair zu dem wissenschaftlichen Renommee der Universität Kassel bei. Da sein sechzigster Geburtstag einer der Anlässe des fachwissenschaftlichen und freundschaftlichen Zusammentreffens war, wurde die Veranstaltung am Abend mit einem Empfang festlich abgerundet.

jk

Soziale Arbeit im öffentlichen Raum

Fünfter Bundeskongress im September in Kassel

Mehr als 1300 TeilnehmerInnen hat der letzte Bundeskongress Soziale Arbeit in Mainz und Wiesbaden erreichen können. In Kassel sollen es in diesem Jahr nicht weniger werden, die den Kongress besuchen und zwischen dem 25. und 27. September das Thema „Soziale Arbeit im öffentlichen Raum – Soziale Gerechtigkeit in der Gestaltung des Sozialen“ mit diskutieren. Fest steht: Mehr als 250 ReferentInnen wirken mit, und die zuständige Bundesministerin Renate Schmidt, der Vorsitzende von ver.di Frank Bsirske, die Vorsitzende der GEW Eva-Maria Stange werden zur Diskussion erwartet.

Auf den Symposien soll das Thema des Kongresses unter elf verschiedenen Facetten ausgelotet werden. Bildung, Arbeitsmarktpolitik, Europa, Soziale Arbeit im virtuellen Raum, Ökonomie der Lebensführung, Stadtteilarbeit, Care und Sorge, Mediale Kommunikation, Qualifikation und Ausbildung, Gesundheit und Krankheit sowie Helfen und Strafen sind hier die thematischen Stichworte. Ebenso wie die Symposien widmen sich die zehn zentralen Vorträge dem Thema des Kongresses – zur Erinnerung: Es geht um die Frage nach der Präsenz der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum und den Möglichkeiten einer sozial gerechten Gestaltung gesellschaftlicher, insbesondere sozialer Infrastrukturen.

Die Arbeitsgruppen präsentieren sich unter zwei thematischen Zu-

griffen: den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und den zentralen Grundfragen Sozialer Arbeit.

Das anfänglich noch vage Projekt des „forum regional“ hat sich mittlerweile zu einer eigenständigen regionalbezogenen Tagung „gemausert“ mit mehr als 20 Arbeitsgruppen, Vorträgen und einem prominent besetzten sozialpolitischen Regionalforum. Das „forum regional“ bietet Trägern, Projekten und Initiativen der Region Kassel und den in den Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit Beschäftigten eine Plattform zur Präsentation, zum fachlichen Austausch und zur Diskussion über regionale Innovations- und Entwicklungspotenziale.

„Cabaret Sociale“

Der Kasseler Kongress soll mehr bieten als nur schlecht gelüftete Seminarräume und permanente Debatten. Der erste Abend wird gleich am besten Ort am Platze gefeiert: Das Kasseler Rathaus dient als Kulisse für ein ganz besonderes Possenspiel in einer Atmosphäre, die die zwanziger Jahre spürbar und den Dadaismus auferstehen lassen werden. Der Kongress tanzt – das ist Teil der Aufgabe von *Nurkultur*, die OrganisatorInnen des kulturellen Rahmenprogramms.

Peter Cloos, Werner Thole, Tanja Wild, Volker Beller

Kontakt: e-mail: bsa@uni-kassel.de, Tel.: (05 61) 8 04-19 88; www.bundeskongress-soziale-arbeit.de

Arthur-Fandrey-Fonds

Die Presse im Vormärz

Mit einem Druckkostenzuschuss aus dem Arthur-Fandrey-Fonds ist der Kasseler Wissenschaftler Dr. Andreas Gebhardt ausgezeichnet worden. Gebhardt hatte dem Fachbereich Germanistik der Universität Kassel unter dem Titel „Der Salon. Ein kurhessisches Literaturblatt in den Presseverhältnissen des Vormärz“ eine Doktorarbeit vorgelegt, die ein breites Panorama des Kasseler Zeitungswesens im 19. Jahrhundert zeichnet. Die Arbeit wurde von den Professoren Dr. Anselm Maler und Dr. Georg Michael Schulz begutachtet und mit dem Prädikat „Mit Auszeichnung“ versehen. Der 37-jährige Andreas Gebhardt war fünf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Germanistik sowie für das Institut für Literaturgeschichte Schloss Arolsen tätig. Er hat außerdem ein Zeitungsvolontariat absolviert und kehrt nun mit dem gewonnenen historischen Hintergrundwissen zur Entwicklung des Zeitungswesens als freier Journalist in diesen Beruf zurück. Spezialgebiet: Kultur.

Dotiert ist die Zuwendung des Fandrey-Fonds mit 1000 €. Arthur Fandrey war Direktor eines Göttinger Versicherungsunternehmens und über seine Lebenspartnerin, die Kasseler Journalistin Anneliese Hartleb, eng mit der Kasseler Uni verbunden. jb

Tagung

Zweisprachiges Lernen

Großes Interesse fand die internationale Expertentagung zu bilingualem Lehren und Lernen unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Finkbeiner und Sylvia Fehling (beide FB 08) am 23. Mai 2003 im Gießhaus der Universität Kassel.

Einen Schwerpunkt der Tagung bildete das internationale Forschungsprojekt MOBIDIC (Module einer bilingualen Didaktik und Methodik des Sachfachunterrichts für die Lehrerbildung), das unter Leitung von Professor Finkbeiner an der Universität Kassel durchgeführt wird.

Den zweiten Schwerpunkt der Tagung bildete die Vorstellung von Zertifizierungsmöglichkeiten an der Universität Kassel: So wird ab dem Wintersemester 2003/2004 an der Universität Kassel ein in Hessen bislang einmaliges bilinguales Zusatzstudium angeboten.

Martina Sommerlade



Dr. Andreas Gebhardt wurde mit der mit 1000 Euro dotierten Zuwendung aus dem Arthur-Fandrey-Fonds geehrt.

Foto: publik



Professor Rolf Schwendter – eine der ungewöhnlichsten Persönlichkeiten unter den Kasseler Hochschullehrern.



Neu an der UNIK: Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Friederike Heinzl.

Foto: privat